



Medienimpulse  
ISSN 2307-3187  
Jg. 61, Nr. 4, 2023  
doi: 10.21243/mi-04-23-15  
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

## NA (JA) GENAU – die intelligente humorvolle TV-Sendung auf OKTO

Ernst Tradinik

*Mit seinem Beitrag zur inklusiven Medienpädagogik stellt Ernst Tradinik den Leser\*innen der MEDIENIMPULSE ein bemerkenswertes und mit mehreren Preisen gewürdigtes Projekt vor, das auch als direkte Anregung für Lehrer\*innen und ihre konkrete Unterrichtspraxis zu verstehen ist. Denn NA (JA) GENAU ist eine intelligente und humorvolle TV-Sendung, die von Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung gestaltet wird und u. a. auf OKTO-TV ausgestrahlt wird. Inklusion ist dabei nicht nur ein Wort, sondern kennzeichnet alle verschiedenen Aspekte des gesamten Projekts.*

*With his contribution to inclusive media education, Ernst Tradinik presents MEDIENIMPULSE readers a remarkable project that has won several awards and can also be seen as a direct suggestion for teachers and their actual teaching practice. Because*

*NA (JA) GENAU is an intelligent and humorous TV show that is created by people with (learning) disabilities and/or mental illness and, among other things, will be broadcast on OKTO-TV. Inclusion is not just a word, but rather characterizes all different aspects of the entire project.*

## I. Einleitung

Herausragend, ungeniert, herzlich und charmant.  
Ein Genuss. Diese Sendereihe ist mediale Inklusion pur.  
Sie ist humorvoll und trotz ihrer Einfachheit  
sehr professionell gestaltet.  
(Begründung der Jury – Fernsehpreis 2023 der Erwachsenenbildung)





Zu Beginn und zum Einstieg zwei Links:

Inklusionsdemo (11:30 min.): <https://www.youtube.com/watch?v=iSULI8sZKtk> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

NA (JA) GENAU bei VOI Fesch (29min.): <https://www.youtube.com/watch?v=0SuOahPguGc> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

Es ist kaum zu glauben, die inklusive TV-Sendung NA (JA) GENAU feiert ihr zehnjähriges Bestehen. Ich startete 2013 mit der Arbeit an dieser inklusiven TV-Sendung. Seit 2014 werden jährlich zehn Sendungen zu je 26 bis 29 Minuten produziert und auf OKTO gesendet. Anschließend sind diese in der OKTOthek und auf Plattformen wie YouTube im Internet zu finden. Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung moderieren die Sendungen, en passant werden Grundfertigkeiten des Journalismus sowie die Moderation vor der Kamera und Inter-

views mit Expert\*innen, prominenten Personen u. a. erlernt und in der Praxis umgesetzt.

Die TV-Sendung NA (JA) GENAU wurde zunächst im Studio aufgenommen. Mit Hilfe des Teams des Medienzentrums wienXtra wurden so die ersten Sendungen in der Blue Box aufgezeichnet. Nach ersten Gesprächen und Übungen wurden mit großen Buchstaben die Fragen auf ein Flipchart geschrieben und so erste Studiogäste empfangen: von der Moderatorin und Kabarettistin Miriam Hie über die Bollywoodtänzerin und Choreografin Mia Rubey, dem Kabarettisten Hosea Ratschiller, der Politikerin Julia Herr bis hin zu Kurt Wachter von fair play oder dem Redaktionsteam der Lebenshilfe Steiermark MIR.

Erst später begannen wir mit Außendrehen. Mit Kameramann Kurt Van der Vloedt wurden erste Drehs auf dem Diversityball und beim Literaturpreis Ohrenschmaus produziert, später dann auch auf einer Inklusionsdemo oder im Catameran des ÖGB, bei Veranstaltungen des ÖZIV u. a. Kurt Van der Vloedt war von Beginn an als Kameramann dabei. Auch ihm verdankt diese Sendung ihre Qualität und Beständigkeit. Die Arbeit an der Sendung wurde so immer mehr wie beim Fernsehen. Vom geschützten Ort der Blue Box in der Nähe des Medienzentrums wienXtra waren so vermehrt Arbeitssituationen wie bei Fernsehdrehen zu meistern. Insbesondere beim Diversityball waren Arbeitsbedingungen wie beim Fernsehen gegeben. Es waren viele Menschen vor Ort, es war laut und das Zeitkorsett relativ eng, weil potenzielle Inter-

viewpartner\*innen wenig Zeit hatten und der Ablauf eingehalten werden musste.

## 2. Ziele der Arbeit mit NA (JA) GENAU

Ich begann mit dieser Arbeit, weil ich wissen wollte, ob man Fernsehen so gestalten kann, dass man schnell vergisst, wer hier vor der Kamera agiert. Und ich wollte, dass man mit dieser Sendereihe dazu beitragen kann, dass diese Personengruppe, also Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung, en passant mehr Öffentlichkeit bekommen würde und mögliche Vorurteile minimiert würden. Zudem gab es die Zielsetzung, dass es möglich ist, Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung selbst journalistische Arbeit und Moderation umsetzen zu lassen.

Diese Ziele und deren Umsetzung waren für mich wie für die Rezipient\*innen der Sendung wichtig, aber auch für mögliche künftige Arbeitgeber\*innen am 1. und 2. Arbeitsmarkt und freilich auch für die Moderator\*innen und Journalist\*innen von NA (JA) GENAU selbst. Es ist und war wichtig, ihnen die Erfahrung zu ermöglichen, dass sie selbst Moderator\*innen, Redakteur\*innen und Journalist\*innen sein können und dass diese Sendung dann auch gut ankommt. Tatsächlich bekam ich bald und immer wieder den Satz zu hören: „Diese Sendereihe kann man auch gut im Hauptabendprogramm im ORF spielen“.



*Abbildung 3: Timea, Tanja und Flora Rabinger, Ernst Tradinik, Hans Knauss, Kurt Van der Vloedt und Christina Nitsch-Fitz (CC-BY-SA)*



*Abbildung 4: Kameramann Kurt Van der Vloedt (CC-BY-SA)*



Abbildung 5: Flora Rabinger und Regisseur Sebastian Brauneis (CC-BY-SA)



Abbildung 6: Marcell Vala & Kinobetreiberin Christina Nitsch-Fitz (CC-BY-SA)

Vgl. auch das Kinogespräch mit Regisseur Sebastian Brauneis auf YouTube: <https://youtu.be/d8Dk2GyuPuY> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

### 3. Inklusive Medienarbeit in Institutionen

Die ersten Versuche, dieses Sendeformat innerhalb von Institutionen, die auf Betreuung von Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung spezialisiert sind, zu implementieren, scheiterten. Weil – um dies recht deutlich zu sagen – der Blick dort sehr auf die Defizite der betreuten Menschen orientiert ist (war? – mein letzter Versuch dahingehend war 2013). Zudem hatte ich auch den starken Eindruck, dass insbesondere die eigen- und selbstständige journalistische Arbeit der betreuten Menschen nicht gern gesehen wird und damit die Umsetzung eines solchen Inklusionsprojekts in jeglicher möglichen Form verhindert oder zumindest sehr erschwert wurde.

Welche Aufregung gab es, als ich den damaligen Bundespräsidenten Heinz Fischer anfragte, ob er bereit wäre, in die Tageswerkstatt zu kommen, um sich interviewen zu lassen (er war dazu natürlich bereit). Dies wäre dann fast daran gescheitert, dass sich andere mit dem Bundespräsidenten ablichten lassen wollten und völlig vergessen wurde, warum wir den Bundespräsidenten eingeladen haben: nämlich als Gast in unserer Fernsehsendung. Wir wurden dann im Endeffekt zu ihm in die Wiener Hofburg eingeladen und er hat uns dann auch gerne das gewünschte Interview gegeben. Vgl. Sendung NA (JA) GENAU ab Minute 19: <https://www.youtube.com/watch?v=hHie97sNAFw> (letzter Zugriff: 01.12.2023).



#### 4. Inklusives Fernsehen pur

In einer anderen Tagesstruktur, in der ich kurze Zeit arbeitete, erzählte mir der Geschäftsführer, dass in einem Teil der Werkstatt Wissen transferiert wird. Dort wird, je nach individuellen Möglichkeiten und Interessen, Wissen zu bestimmten Themen recherchiert und dann für andere Personen aufbereitet. „Ah, sie meinen, die machen redaktionelle Arbeit?“, fragte ich und „die machen dort journalistische Arbeit?“. Aber dies verneinte der Geschäftsführer vehement. Dies wäre keine redaktionelle oder journalistische Arbeit, meinte er. So umschifften wir ab dem Moment das Wort „Redaktion“ und „Journalismus“.

Ich war dann ca. ein dreiviertel Jahr dort. Mit einem jungen Mann, der selbst schwerhörig war und der sich in Gebärdensprache unterhielt, starteten wir einige Versuche, ein Video über ein bestimmtes Thema aufzubereiten. Und zwar so, dass es für alle, die in dieser Tageswerkstatt tätig waren, verständlich sein sollte. Seit damals ist mir noch klarer geworden, wie schwierig es ist, z. B. eine Doku über den Anbau und die Herstellung von Kaffee in einem Film so umzusetzen, dass es für alle gleich gut verständlich und ansprechend gestaltet ist. Für hörende und nicht hörende Menschen, für Menschen mit oder ohne intellektuelle/r Beeinträchtigung u. a. Es müssen Gebärdensprache, Sprache, dokumentarisch gefilmte Szenen, Untertitel und OFF-Texte in einfacher Sprache und Musik so aufeinander abgestimmt werden, dass alle gern und gespannt zusehen und auch den Inhalt gut verstehen.

Wir haben dann auch Versuche mit Anleihen aus der Stummfilmkultur gestartet, also zum Beispiel Text und Gebärdensprache abwechselnd mit der gefilmten Szene usw. Dies versuchten wir, weil die parallelen Bilder, also das gesplittete Bild, zu viel Information zum Schauen war. Man kann schlecht auf der linken und rechten Bildhälfte gleich gut sehen, wenn etwa links Bohnen gepflückt werden und in der rechten Bildhälfte die Gebärdensprachdolmetscherin wahrnehmbar wird. Man kennt das vom Lesen von Untertiteln, da es schwierig ist, zu lesen und gleichzeitig dem filmischen Geschehen zu folgen. Und wenn man wieder an einen Stummfilm denkt, in dem ein Textfenster aufgeht und der Film sozusagen unterbrochen wird, kann man sich vorstellen, wie sehr das die Gestaltung stört. Und dennoch wird man sich genau so etwas überlegen müssen, wenn man alle Seher\*innen und Hörer\*innen an Bord holen will.

Diese Überlegungen ließ ich bei der Gestaltung von NA (JA) GENAU außer Acht. Die Sendung ist schon gut gelungen, wenn ich mir die Zeit für Untertitel nehmen kann. Der Fokus bei dieser Sendereihe ist aber vor allem die Arbeit mit Menschen mit Lernbehinderung. Wie vermittele ich, wie arbeite ich am Set bzw. davor und danach miteinander?

## 5. Menschen & Medien

Ich beschloss, meine eigene Firma zu gründen und meine Erfahrungen und Ausbildungen einfließen zu lassen. Schon viel früher startete MENSCHEN & MEDIEN als Label und seit 2019 ist MEN-

SCHEN & MEDIEN auch (m)eine Filmproduktionsfirma. Diese vereint für mich all das, was mich beruflich schon lange bewegte:

Die faszinierenden Medien Radio und Film werden den Interessen des Menschen untergeordnet. (MENSCHEN & MEDIEN: <https://menschenundmedien.at>)

Ich bewegte mich über viele Jahre in parallelen beruflichen Welten. In der Arbeit mit Menschen: hier wurde ich sehr davon geprägt, dass ich fast zehn Jahre als Betreuer in der 1. Psychiatrieausgliederungswohngemeinschaft in Wien tätig war. Insgesamt war ich 30 Jahre als Betreuer, Sozialpädagoge und Trainer in Wien und NÖ tätig. Das Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit Psychologie und (Medien-)Pädagogik begann ich erst als Mitzwanziger und es ließ mich schnell in die Praxis der Medienarbeit einsteigen. Dies war die berufliche Welt der Medien. Neben der Arbeit mit Video und Film machte ich z. B. 12 Jahre die wöchentliche Radiosendung *Radio Insieme, die Sendung für Menschen mit Herz und anderen Störungen* auf Orange 94.0, Radio Helsinki u. a. In dieser Sendung platzierten wir das erste Mal, mit kurzen Jingles, das Sprechen von Menschen, welche, im damaligen Terminus, „geistig behindert“ waren. Aus heutiger Sicht beschreibe ich diese Gruppe als „hoch traumatisierte Menschen“. Wir arbeiteten damals mit Menschen, die aus sehr dramatischen und menschenunwürdigen Lebensumständen in eine Wohngemeinschaft kamen. Und 2003 kam mir dann das erste Mal die Idee, dass man diese beiden Arbeitsbereiche verbinden muss. Seit die-

ser Zeit sammle ich Fragen, Überlegungen und Wissen aus der inklusiven Medienarbeit und versuche, diese zu bündeln.



*Abbildung 7: Hans Knauss und Flora Rabinger  
(CC-BY-SA)*



*Abbildung 8: Hans Knauss und Flora Rabinger  
(CC-BY-SA) – Sendung auf YouTube:  
<https://youtu.be/daYuMyl3fXc> (letzter Zugriff: 01.12.2023).*



*Abbildung 9: Marcell Vala und Veronica Kaup-Hasler  
(CC-BY-SA)*



*Abbildung 10: Marcell Vala und Veronica Kaup-Hasler  
(CC-BY-SA) Trailer (50sec.) auf You Tube:  
[https://youtu.be/yCNGTNksP\\_E](https://youtu.be/yCNGTNksP_E) (letzter Zugriff: 01.12.2023).*

## 6. Inklusive Medienarbeit

Woran orientiere ich mich, wenn ich an inklusive Medienarbeit in der Lehre und Praxis denke und umsetze? Was meint inklusive Medienarbeit?

Inklusive Medienarbeit ist die elektronische (Radio, Video und ähnl.) Medienarbeit von und mit Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung. Mit oder ohne Begleitung/Unterstützung von ExpertInnen aus (sozial)pädagogischen, kommunikationswissenschaftlichen oder ähnl. (Medien-)Bereichen. (Tradinik 2015)

Gemeinsam mit Studierenden der FH St. Pölten, dem akad. Lehrgang Sozialpädagogik, wurden fünf Jahre lang wissenschaftliche Arbeiten zur inklusiven Medienarbeit umgesetzt. Studierende setzten ein inklusives Medienprojekt um und begleiteten dies sozialwissenschaftlich. So entstanden wissenschaftliche Arbeiten innerhalb von zwei Bachelorklassen und einer Masterklasse. Auch die Teilbereiche der inklusiven Medienarbeit gaben einen möglichen Rahmen vor, um sich zu orientieren oder Fragen zu entwickeln. Die Teilbereiche der inklusiven Medienarbeit lauten:

1. Geschichte der inklusiven Medienarbeit,
2. Sprache und (Nicht-)Sprechen,
3. Kompetenzen und Selbstbemächtigung,
4. Teilhabe und Partizipation,
5. Persönliche Anforderungen an die Begleitung/Unterstützung von inklusiver Medienarbeit,

6. Technische Anforderungen an die Begleitung/Unterstützung von inklusiver Medienarbeit,
7. Mediengestaltung und Medientechnik,
8. (Lern-)Behinderung und psychische Erkrankung,
9. Medienberufe für den 1. und 2. Arbeitsmarkt,
10. Öffentlichkeits-(Selbst-)Darstellung von Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung, und
11. aktuelle Produkte der inklusiven Medienarbeit. (Vgl. Tradinik 2020).

So wurden Fragen zur Rezeption bis hin zur Begleitung von inklusiver Medienarbeit behandelt. Was muss zum Beispiel ein/e Begleiter\*in/Unterstützer\*in eines inklusiven Medienprojektes können, um dies gut zu begleiten? Damit beschäftigten sich 2021 in ihrer Masterarbeit Tanja Hornbacher, Lisa Schuster und Sonja Simon. Gemeinsam mit Studierenden der Medientechnik setzten sie im Fernsehstudio der FH St. Pölten eine Talkshow um. Die Moderatorin Silvia Oblak ist blind. Wie geht man hier also mit dem sonst üblichen Ablauf um, wenn die Moderatorin nicht sehen kann?

Auch ein ehemaliger Medientechniker ist der Meinung, dass sich Produzent\*innen wie auch Redakteur\*innen mit dem adäquaten Umgang mit Personen mit (Lern-)Behinderung auseinandersetzen sollten. Die Darstellung der Betroffenen in den Medien sollte besonders sensibel bedacht werden. Den Herausgeber\*innen der Medienprodukte obliegt das Ziel, die Mitwirkenden, falls notwendig, zu unterstützen und realistisch darzustellen.

Und weiters:

Die korrekte und nichtdiskriminierende Darstellung von Menschen mit (Lern-) Behinderung kann durch die Zusammenarbeit mit Betroffenen oder Spezialist\*innen gefördert werden. Für einen Lehrkörper der Fachhochschule St. Pölten stellt speziell das projektbezogene Arbeiten einen wesentlichen Bestandteil dar, um die Sensibilisierung der Medientechniker\*innen zu fördern. Beratungen durch Trainer\*innen, die auf die Zusammenarbeit mit Menschen mit (Lern-)Behinderung spezialisiert sind, können in der interdisziplinären Zusammenarbeit besonders hilfreich sein. (Hornbacher/Schuster/Simon 2021: 89)

Und natürlich die ganz wichtige Frage: Was kann inklusive Medienarbeit leisten? Diese Frage haben sich Lukas Adler, Ralf Gröber und Irene Nußbaumer gestellt. Sie sind unter anderem zu folgendem Schluss gekommen:

Daher kann inklusive Medienarbeit als eine Form von Aufklärungsarbeit gedeutet werden, da aus der Veröffentlichung dieser Sichtweise in der Öffentlichkeit nicht dargestellte oder in der Gesellschaft nicht bekannte Ressourcen, Talente und Kompetenzen sichtbar werden. Weiters können inklusive Medien Merkmale von Diversität aufzeigen [...], wenn objektive Berichterstattung nach Fakten stattfindet [...]. Da eine differenzierte Darstellung von Vielfalt in kleineren Medienprojekten die Wahrnehmung von Zuschauer\*innen verändern könnte, wäre ein Multiplikatoren-Effekt denkbar, wenn sich dieser Effekt auf gesamtgesellschaftliche Veränderung erweitert, da die positiven Beiträge von Diversität in der Gesellschaft aufgezeigt werden [...]. (Adler/Gröber/Nußbaumer 2021: 112)



In den inklusiven Medienarbeiten, so wie bei Adler, Gröber und Nussbaumer die inklusive Sportreportage *Spacial Olympics 2018*, welche gemeinsam mit der Lebenshilfe Oberösterreich umgesetzt wurde, kam es zu ähnlichen Ergebnissen wie bei Lehner, Damböck und Wallner, die die inklusive Radiosendung *Ideen der Schöpfung, wir alle haben sie*, am City- und Campusradio St. Pölten realisierten und wissenschaftlich begleiteten:

Die Auswertung zeigte, dass Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung mit ihrer Vielfältigkeit sowie Eigenartigkeit selbstbestimmt, selbstbewusst, selbstverständlich und „wie alle Anderen“ durch die Medien in der Gesellschaft wahrgenommen werden wollen. Die Medien bzw. inklusive Medienarbeit hätten die Möglichkeit, es zu ermöglichen. (Lehner/Damböck/Wallner 2021: 149)

Dass diese hier nicht ausgeschlossen werden dürfen, beschreiben – neben ihrer Untersuchung zu unterstützter Kommunikation in der inklusiven Medienarbeit – Theresa Bitriol und Ulrike Kreuzbichler:

Menschen mit Behinderung bilden einen gleichberechtigten Teil der Gesellschaft und können somit unmöglich aus der Medienlandschaft ausgeschlossen werden. Die gängige Vermeidungspraxis, wie sie sich bis in die Gegenwart in den Medien beobachten lässt, verstößt gegen das Recht von Menschen mit Behinderung auf Partizipation und Teilhabe. (Bitriol/Kreuzbichler 2021: 98)

Es ist für Menschen mit Behinderung wichtig, in Medien nicht nur vorzukommen, sondern diese auch selbst zu gestalten und partizipieren zu können:

Medien haben einen erheblichen Einfluss auf die soziale Inszenierung von Behinderung und damit verbundene Exklusions- oder Inklusionstendenzen. [...] Dem Prinzip der Inklusion liegt der Gedanke zu Grunde, dass in freiheitlichen und demokratischen Gesellschaften Differenz uneingeschränkt wertgeschätzt und akzeptiert wird. Grundsätzlich soll allen Bürgern der Zugang zu allen Funktionssystemen voraussetzungslos gewährt werden. (Bosse 2014: 7)

Dennoch kann man den Wert oder den Erfolg der inklusiven Medienarbeit auch unabhängig von einem publizierten Medienprodukt sehen. Die Arbeit am Mikrofon, die Arbeit am Sprechen (vgl. Adler/Tradinik 2023) oder Überlegungen zu Verknüpfungen mit der Psychoanalyse nach Lacan oder der Traumapädagogik können unabhängig vom Medienprodukt schon für die jeweilige Person zur Geltung gebracht werden. Die Erfahrungen in inklusiver Medienarbeit im Zweiersetting (zum Beispiel *Radio mit Tom* in einer Tageswerkstätte) u. a. weisen darauf hin. Es lohnt sich, diese Bereiche genauer anzusehen und wissenschaftlich zu untersuchen. Dieter Baacke, der schon in den 1970er-Jahren den Begriff „kommunikative Kompetenz“ verwendete, hielt dahingehend noch in den 1990er-Jahren fest:

Kommunikative Kompetenz meint, dass Menschen durch Sprechen und andere Ausdrucksgebärden sich Wirklichkeiten aneignen und gestaltend verändern können. (Baacke 1999: 19)

Die Definition von Baacke weist auf die vielen verschiedenen Wirklichkeiten hin, die sich Menschen im Laufe ihres Lebens durch Interaktion mit ihrer Umwelt aneignen. Das kann dann vielleicht das beobachtete Phänomen aus der Praxis meinen oder beschreiben, dass – auch abseits der inklusiven Medienarbeit, abseits der Arbeit am Mikrofon – vermehrtes Sprechen wahrgenommen wird. Dies ist für mich einer der spannendsten und untersuchungswürdigsten Teilbereiche der inklusiven Medienarbeit: Sprache und (Nicht-)Sprechen (vgl. Tradinik 2020).

## 6. Was wird in der Arbeit mit NA (JA) GENAU umgesetzt und erlernt?

### 6.1 Journalismus

NA (JA) GENAU hat sich mit der Sendungsgestaltung zur Aufgabe gemacht, sichtbar zu machen, dass Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung auch tragende Rollen in TV-Sendungen übernehmen können. Dies geht am 2. Arbeitsmarkt genauso gut wie am 1. Arbeitsmarkt. In der Arbeit an der Sendung werden journalistische Grundfertigkeiten erlernt. Im Grunde geht dies automatisch und muss nur unterstützt werden.

Welche Fragen kann ich stellen, wo kann ich etwas nachschauen, was interessiert mich usw? Manchmal geht es auch einfach darum, zu klären, ob man das, was einem einfällt, überhaupt fragen darf. Dies mag banal klingen, aber ist für eine Gruppe, die im Umgang mit Partizipation im Medienbereich oder in der journalisti-

schen Arbeit noch nicht sehr geübt ist, durchaus nicht selbstverständlich.

Wie führe ich ein Gespräch? Welche Fragen stelle ich? Wie überwinde ich mögliche Unsicherheiten in der Gesprächsführung? Was mache ich, wenn ich nervös bin und wie wirkt dies dann im Bild? Und darf man auch humorvoll sein?

Auch das „Im-Mittelpunkt-Stehen“ während Dreharbeiten oder der Umgang mit dem Kamerateam wird en passant erlernt. Auch stressbedingte Arbeitssituationen wie z. B. der Umgang mit der herausfordernden Situation als Moderator\*in oder bei Drehs, in denen wenig Zeit ist, werden in der Praxis geübt. Bei NA (JA) GENAU wird die Arbeit der Journalistin/des Journalisten, des/der Redakteur\*in umgesetzt. Aber auch das Schneiden von Beiträgen wurde erstmals geübt.

## 6.2 Kompetenzen & Selbstbemächtigung

Der Blick und die Ausweitung auf eigene Kompetenzen sind wesentlich bei der Arbeit an und mit Sendungen von NA (JA) GENAU. Dabei geht es auch um Kompetenzen wie Humor und natürlich auch um den individuellen Blick auf den jeweiligen Gast.

## 6.3 Selbstbewusstsein, Öffentlichkeit und Partizipation

Die Sendung bzw. die (Mit-)Arbeit an der Sendung, bringt (berufliches) Selbstbewusstsein. In der Sendung *Unterstützte Kommunikation* konnte Natascha Toman ihr Knowhow über unterstützte Kommunikation einbringen. Und sie überwand auch ihre Sorge

und Furcht, dass sie als Redakteurin nicht bestehen würde. Holly Hurtig (sie war knapp drei Jahre mit dabei) stellte sich z. B. am Telefon mit „NA (JA) GENAU Reporterin Holly Hurtig“ vor. Für sie war diese Sendereihe mit einer (beruflichen) Identifikation verbunden, die ihr sehr wichtig ist.

Marcell Vala, der schon lange dabei ist und auch Theater spielt (Theater Delphin), wird immer versierter. Abgesehen von seiner Art, die die allermeisten Menschen positiv anspricht, und seinem Humor, bemerke ich selbst, wie selbstverständlicher und schneller er auf Vorbereitungsgespräche eingeht und sich von diesen Gesprächen sehr viel merkt. Dennoch – und dies war und ist mir sehr wichtig, weil nur so ein sehr flüssiges und lebendiges Gespräch entstehen kann – fließen immer mehr (spontane) Fragen von ihm selbst ein.

Flora Rabinger wächst ein wenig mehr in die Rolle hinein. Ob dies tatsächlich ihr größter (Berufs-)Wunsch ist, dessen bin ich mir noch nicht sicher. Auch hier bin ich gespannt, wie sich die gemeinsame Arbeit weiterentwickelt, sie hat auf alle Fälle schon für die neuen Sendungen zugesagt. Auch für einen externen Radioworkshop, den ich abhalte, hat sie sich schon angemeldet.

Die Sendereihe NA (JA) GENAU zeigt auch Medieninhaber\*innen und -betreiber\*innen, dass es sehr gut möglich ist, Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung als Reporter\*innen und Moderator\*innen arbeiten zu lassen. Das funktioniert sehr gut, das Sendeformat ist ansprechend, humorvoll und spannend. Und der/die Zuseher\*in lernt so en passant Menschen

mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung kennen.



*Abbildung 11: Marcell Vala und Christina Scherrer Schiffer (CC-BY-SA)*



*Abbildung 12: NA (JA) GENAU – Breitenseer Lichtspiele – Kinogespäche. Schiffer (CC-BY-SA)*



Abbildung 13: Die Sendung mit Christina Scherrer wurde im Februar 2022 gesendet. Fotos von Katharina Schiffler (CC-BY-SA).  
Trailer „Witz“, online unter: <https://youtu.be/rmMYQJCVBbg>  
(letzter Zugriff: 01.12.2023).



Abbildung 14: Trailer „Musketiere“, online unter: <https://youtu.be/l1UHPsiAVf8> (letzter Zugriff: 01.12.2023)  
Schiffler (CC-BY-SA)

## 7. NA (JA) GENAU – Breitenseer Lichtspiele – Kinogespräche

Seit dem Sommer 2021 werden auch Sendungen im Kino aufgezeichnet. Dazu kam es im Rahmen einer Kooperation mit dem Breitenseer Lichtspiele Kino. Kinobetreiberin Christina Nitsch-Fitz und ich überlegten bereits geraume Zeit, wie man Inklusion im ältesten Kino Wiens, manche meinen auch, das älteste durchgängig bespielte Kino der Welt, integrieren und implementieren kann. Schließlich ist in einem über 100 Jahre alten Kino mit Holzklappstuhl keine Barrierefreiheit im heute üblichen Sinne möglich, nicht mal, wenn die Kinobetreiber das Geld dazu hätten. Darum entstanden die *NA (JA) GENAU – Breitenseer Lichtspiele – Kinogespräche*.

Der Aufnahmeort des Kinos gab der Arbeit an der Sendereihe nochmal einen Touch von zusätzlicher Professionalität. Durch die vier Kameras und das Licht wurden ein besserer Schnitt und eine ansprechendere Gestaltung der Sendung möglich. Und obwohl es ja um Inklusion geht/ging, verschwindet dies immer mehr im Hintergrund. NA (JA) GENAU wurde so zu einer noch professionelleren österreichischen TV-Talksendung mit den Schwerpunkten Kultur und Film.

Auch die Filmbranche wurde so ein wenig auf die Sendung aufmerksam. Mittlerweile gibt es 13 Kinogespräche mit Regisseur\*innen, Schauspieler\*innen, Sounddesigner\*innen u. a. Manche der Sendungen wurden, bevor sie auf OKTO ausgestrahlt wurden, im Kino gezeigt, vor Kinofilmen oder Veranstaltungen. Die Sendun-



gen wurden in diesem Rahmen in etwas gekürzter Form gezeigt (zwischen zehn bis 20 Minuten).

## 8. Fazit

Mein persönliches Fazit ist im Grunde sehr banal. Es ist ganz einfach, inklusive Medienarbeit auch in kommerziellen und öffentlich-rechtlichen TV-Sendern zu integrieren. Eventuell muss man den Arbeitsflow etwas anpassen und das Sprechen(lassen) etwas anders gestalten. Aber dies sind Elemente, die einfach umsetzbar sind. Man kann auch eine erste oder permanente Begleitung und Unterstützung von inklusiver Medienarbeit für die Arbeitgeber\*innen ebenso wie für die Medienmacher\*innen implementieren.

Vielleicht ist zu Beginn ein wenig Mut vonnöten, so ein neues Sendeformat zuzulassen, welches u. U. noch nicht so üblich ist. Sobald aber diese Hürde genommen ist, so bin ich mir sicher, kann man schon am Inhalt und der Gestaltung arbeiten. Nach diesen zehn Jahren bin ich davon überzeugt, dass es ganz einfach ist, inklusive Sendeformate auch „ins Hauptabendprogramm“ zu stellen. Dies ist nicht nur eine pädagogisch oder gesellschaftlich relevante Aufgabe, sondern schlicht und einfach ein Arbeitsbereich, der für Menschen mit (Lern-)Behinderung und/oder psychischer Erkrankung genauso geeignet ist wie für alle anderen. Für die Moderator\*innen ist diese Sendereihe eine erste berufliche Erfahrung. Und diese kann anspornen. Für jene, die dieses Berufsfeld tatsächlich langfristig anstreben – bei allen Widrigkeiten, mit de-

nen diese Personengruppe zu kämpfen hat (keinen entsprechenden Schulabschluss, keine Möglichkeit, eine Berufsausbildung zu absolvieren u. a.) – ist dies eine Bestätigung, dass sie dies auch können.

Nun liegt es an uns allen, hier Rahmenbedingungen zu schaffen (Gesellschaft, Politik, Medienbetriebe, Angehörige, Ausbildungseinrichtungen usw.). Aber auch die Betroffenen selbst sollen nicht warten, bis jemand anderer für sie aktiv wird. Auch sie selbst müssen vermehrt einfordern, dass auch sie in diesen Arbeitsfeldern tätig werden können.

Als eine Gruppe bei mir auf einem Podcastworkshop war, wurde mir vereinzelt von Teilnehmer\*innen mit (Lern-)Behinderung erzählt, dass sie sich diese oder eine andere Sendung von NA (JA) GENAU angesehen hätten. Und dies oder jenes besonders lustig oder interessant fanden. Das ist für mich noch relativ neu. Die Moderator\*innen fungieren für andere Menschen mit (Lern-)Behinderung als Rolemodel, sie sind Vorbilder. Und so wirkt die TV-Sendereihe NA (JA) GENAU motivierend, sich auch in einem Medienberuf sehen zu können. Das hat mich in den letzten Wochen am meisten gefreut.

---

## Literatur

Adler, Lukas/Gröber, Ralf/Nußbaumer, Irene (2021): Inklusive Medienarbeit, was bringt's?, Masterarbeit, St. Pölten, online unter: [https://pdf.inklusive-medienarbeit.at/Texte\\_inklusive\\_Medienar-](https://pdf.inklusive-medienarbeit.at/Texte_inklusive_Medienar-)

beit/Masterarbeiten/Was\_bringt\_Inklusive\_Medienarbeit.pdf (letzter Zugriff: 01.12.2023).

Tradinik, Ernst/Adler, Lukas (2023): Radio PARADIES – eine inklusive Radiosendung, in: MEDIENIMPULSE, 61(3), online unter: <https://doi.org/10.21243/mi-03-23-19> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

Baacke, Dieter (1999): Was ist Medienkompetenz? Fünf Statements zu einem facettenreichen Begriff, in: Schell, Fred/Stolzenburg, Elke/Theunert, Helga (Hg.): Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln, München: kopäd.

Bitriol, Theresa/Kreuzbichler, Ulrike (2021): Gesellschaftliche Auswirkungen Inklusiver Medien im Kontext von Unterstützter Kommunikation, Handout, St. Pölten, online unter: <https://tinyurl.com/ys5bh7dv> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

Bosse, Ingo (2014): Ethische Aspekte inklusiver Medienbildung. Gleichberechtigter Zugang zu Information und Kommunikation als Voraussetzung, in: Communicatio Socialis 47, 1, 6–16

Damböck, Christina/Lehner, Natalia/Wallner, Gregor (2021): Inklusive Medienarbeit – Inklusive Radiosendungen mit dem Titel „Ideen der Schöpfung – wir alle haben sie“, Masterarbeit, St. Pölten, online unter: <https://tinyurl.com/485fxeyv> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

Hornbacher, Tanja/Schuster, Lisa/Simon, Sonja (2021): Inklusive Medienarbeit. Interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Sozialpädagogik, Medientechnik und Menschen mit Behinderung am Beispiel der Talkshow „Love Talk“, Masterarbeit, St. Pölten, online unter: [https://pdf.inklusive-medienarbeit.at/Texte\\_inklusive\\_Medienarbeit/Masterarbeiten/Inklusive\\_Talkshow\\_LOVE\\_TALK.pdf](https://pdf.inklusive-medienarbeit.at/Texte_inklusive_Medienarbeit/Masterarbeiten/Inklusive_Talkshow_LOVE_TALK.pdf) (letzter Zugriff: 01.12.2023).

Inklusive Medienarbeit (2023): Sammlung von Texten, Dissertationen, Master- & Bachelorarbeiten zur inklusiven Medienarbeit und

Teilbereichen der inklusiven Medienarbeit (seit 2020), online unter: <https://inklusive-medienarbeit.at> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

Tradinik, Ernst (2015): Menschen & Medien. Ein Erfahrungsbericht, in: Merz Medien + Erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik 3/2015, 59. Jahrgang, München, 65–71.

Tradinik, Ernst (2019): Medienberufe für Menschen mit Beeinträchtigung, online unter: [https://pdf.inklusive-medienarbeit.at/Texte\\_inklusive\\_Medienarbeit/Medienberufe\\_fuer\\_M\\_m\\_B.pdf](https://pdf.inklusive-medienarbeit.at/Texte_inklusive_Medienarbeit/Medienberufe_fuer_M_m_B.pdf) (letzter Zugriff: 01.12.2023).

Tradinik, Ernst (2020): Inklusive Medienarbeit, online unter: <https://www.inklusive-medienarbeit.at/texte> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

---

### Prämierte Sendungen aus 2022 – Fernsehpreis der Erwachsenenbildung

NA (JA) GENAU bei VOI Fesch:

OKTOthek: <https://www.okto.tv/de/oktothek/episode/63344736dccc> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

YouTube mit UT: <https://www.youtube.com/watch?v=0SuOahPguGc> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

NA (JA) GENAU – Kinogespräch mit Schauspielerin Christina Scherrer: OKTOthek: <https://www.okto.tv/de/oktothek/episode/620665f1589a2> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

YouTube mit UT: <https://www.youtube.com/watch?v=J9vXgOrlqYA> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

NA (JA) GENAU – Kinogespräch mit Regisseur Sebastian Brauneis:

YouTube (noch ohne UT): <https://www.youtube.com/watch?v=d8Dk2GyuPuY> (letzter Zugriff: 01.12.2023).

## Preise – Würdigungen der Sendung

- 2021: BHW-Preis: Vorbild Barrierefreiheit in der Kategorie „Arbeit & Integration“
- 2021: Nominierung beim 53. Fernsehpreis in der Kategorie „Non Fiction“
- 2021: Würdigung der Jury des Herbert Pichler Inklusion Medienpreis „beispielgebende TV-Sendung“
- 2023: Fernsehpreis der Erwachsenenbildung
- 2023: media literacy award
- 2023: ÖZIV-Medienpreis